

Intersektionale Perspektiven in der Sozialen Arbeit: ein produktiver Forschungsansatz in der Arbeit mit Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen

Schrader, Kathrin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schrader, K. (2012). Intersektionale Perspektiven in der Sozialen Arbeit: ein produktiver Forschungsansatz in der Arbeit mit Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 32(126), 53-69. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-449296>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kathrin Schrader

Intersektionale Perspektiven in der Sozialen Arbeit

Ein produktiver Forschungsansatz in der Arbeit mit
Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen

1 Einleitung

In diesem Artikel möchte ich zeigen, welche Erkenntnisse durch die Verwendung eines intersektionalen Forschungsansatzes für die Soziale Arbeit gewonnen werden können. Ich werde dazu Ergebnisse aus meiner Dissertation¹ heranziehen, in der ich mich mit der Handlungsfähigkeit von Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen² beschäftigt habe.

Am Beispiel der Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen lässt sich differenziert nachweisen, dass eine repressive Politik eine verheerende Wirkung auf die Situation der Betroffenen hat. Sanktionen und Verfolgungen scheinen für die Gesellschaft die einzige Möglichkeit zu sein, dem Phänomen „Herr“ zu werden. Die Stimme der Betroffenen verstummt im Geschrei der herrschenden Diskurse, so z.B. bei den aufgeregten Diskussionen um Zwangsprostitution und Menschenhandel oder der Forderung nach Zurücknahme des 2002 eingeführten Prostitutionsgesetzes, wie es erst kürzlich Alice Schwarzer in einer Talkshow forderte.³

1 Ich habe meine Dissertation zu dem Thema „Handlungsfähigkeit Drogengebrauchender Sexarbeiterinnen – Eine intersektionale Betrachtung“ geschrieben. Die Arbeit befindet sich im Bewertungsverfahren.

2 Ich schreibe „Drogengebrauchende Sexarbeiterin“ wie einen Eigennamen mit großen Anfangsbuchstaben, um zu verdeutlichen, dass ich die Worte nicht benutze, um die Frauen zu stigmatisieren, sondern um dem Umstand einen Namen zu geben, dass sie sexuelle Dienstleistungen anbieten und illegalisierte Drogen konsumieren. Ich grenze mich von den homogenisierenden Bezeichnungen „Beschaffungsprostituierte“ und „Drogenprostituierte“ aufgrund ihrer abwertenden Stigmatisierung ab.

3 Schafft Prostitution ab! Menschen bei Maischberger. Das Erste, 13.03.2012.

Ich habe in meiner Dissertation 15 Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen interviewt. Die Frauen leben und/oder arbeiten in Hamburg St. Georg. Der Stadtteil ist städtisches Aufwertungsgebiet und ist außerdem von massiven Regulierungen, wie der Gefahrengebiets- sowie Sperrgebietsverordnung und dem Kontakthanbahnungsverbot betroffen.

Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen sind auf Grund der doppelten Verletzung sozial-moralischer Normen in ihrem Alltag extremen Stigmatisierungen ausgesetzt. Sie verstoßen tagtäglich gegen mindestens zwei Gesetze, das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) und die Sperrgebietsverordnung (SpGVo). Sie sind aus Sicht der Mehrheit nicht als handlungsfähige Subjekte erkennbar.

Es ging mir u.a. darum, politische Handlungsmöglichkeiten und Empowermentansätze, die zur Selbstermächtigung für Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen führen, herauszuarbeiten. Forschungsleitend war die Arbeitsthese, dass in der Verweigerung von gesellschaftlichen und rechtlichen Normen und in den Verstößen gegen sie subversive Akte und Widersetzungen enthalten sind, die Handlungsfähigkeit einerseits eröffnen und andererseits beschränken können. Es ist schwierig, Empowerment in den marginalisierten Bereichen der Sexarbeit zu etablieren. Dort ist die Situation durch die Gesetzgebungen im Strafrecht, im Ausländerrecht und aufgrund der strukturellen Diskriminierung sowie massiver Vorurteile bei Ämtern und Behörden sehr kompliziert.

Als Werkzeug für die Untersuchung habe ich die Intersektionale Mehrebenenanalyse (IMA) nach Gabriele Winker und Nina Degele (2009/2011) verwendet. Die IMA ist für die Analyse der Lebenssituation von Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen interessant, weil sie alle Arten von Identitätskonstruktionen aufnimmt und in Beziehung zu den herrschenden Strukturen und den symbolischen Repräsentationen setzt. Dadurch ist es möglich, nicht nur essentialistische Zuschreibungen zu dekonstruieren sowie Unterwerfungen und Selbstermächtigungsstrategien in den Selbsttechniken⁴ Drogengebrauchender Sexarbeiterinnen zu erfassen, sondern auch die durchkreuzende Komplexität von Herrschaftsverhältnissen zu thematisieren und anzugreifen. Mir ist es wichtig die heterogenen

⁴ Wie von Gabriele Winker in diesem Band erläutert, verbinden Winker und Degele dem Ansatz von Bourdieu folgend die Identitäts-, Repräsentations- und Strukturebenen praxeologisch miteinander (Winker/Degele 2009: 63-67). Ich hingegen habe mich entschieden, mit dem Gouvernementalitäts-Ansatz von Michel Foucault zu arbeiten. Insofern ist es logisch, in meiner Auswertung nicht die sozialen Praxen, sondern das Konzept der Selbsttechnologien (Foucault u.a. 1993) begrifflich und inhaltlich in das Zentrum meiner Betrachtungen zu stellen.

Formen von Unterdrückung und Widerstand zu erfassen. Der Ansatz der IMA beinhaltet die Möglichkeit, Handlungserweiterungen im Sinne von Empowerment zu implementieren.

Da ich der tiefen Überzeugung bin, dass Empowerment und Selbstermächtigung Marginalisierter nur durch gesellschaftliche Veränderungen umzusetzen sind, ist auch der gesellschaftskritische Impetus der IMA, im Sinne einer Kapitalismuskritik, wie ihn Gabriele Winker in diesem Band beschreibt, von großem Nutzen.

Weil die Gruppe der Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen absolut heterogen ist, habe ich in meiner Dissertation auf der Basis der Subjektkonstruktionen (siehe Winker in diesem Band und Schrader 2012) Empowerment für jede einzelne Frau herausgearbeitet und im Anschluss drei verschiedene Typen (Kelle/Kluge 2009) beschrieben. Um politische Handlungsvorschläge zu unterbreiten, ist es jedoch sinnvoll die Gesamtgruppe zu betrachten, allerdings immer mit dem Wissen und der Reflexion, dass damit Ausschlüsse produziert werden (Butler 1993; dies. 2006: 143).

2 Die Anwendung der Intersektionalen Mehrebenenanalyse

Eine wichtige Erkenntnis, die ich bei der Auswertung der Interviews gewonnen habe, besteht darin, dass allein aus einer Widersetzung noch keine Aussagen über die Handlungsfähigkeit abgeleitet werden können. Deshalb ist zunächst eine genaue Analyse von Widersetzungen notwendig, die nicht bei der Narration der Subjekte stehen bleiben darf, es müssen die Widersetzungen konkretisiert und kontextualisiert werden. Drogengebrauchende Frauen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten, werden in der Gesellschaft bereits als Subjekte wahrgenommen, die sich der etablierten Norm widersetzen. Schon die Bezeichnung „Drogenprostituierte“ impliziert den Verstoß gegen geltende Gesetze, den Gesundheitsdiskurs und die moralischen Vorstellungen. Jedoch laufen die Widersetzungen oft ins Leere oder wenden sich destruktiv gegen die Subjekte. Deshalb muss zuerst analysiert werden, warum sich manche meiner Interviewpartnerinnen scheinbar willenlos den Normen und Strukturen unterwerfen, während sich andere dagegen zur Wehr setzen. Es ist zu analysieren, welche Konsequenzen die Unterwerfung hat und wie erfolgreich die Widersetzung ist, um dann beschreiben zu können, welche Handlungsfähigkeit jede einzelne Frau besitzt. Dafür ist eine theoretische Einbettung der Handlungsfähigkeit⁵ notwendig, die allerdings erst nach der

5 In der Definition von Handlungsfähigkeit beziehe ich mich auf unterschiedliche poststrukturalistische Ansätze zur Handlungsfähigkeit und Widersetzung von

Beschreibung der Subjektkonstruktionen erfolgen kann, um nicht schon am Anfang der Auswertung die Aussagen der Frauen zu interpretieren.

Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass es unmöglich ist, Widersetzung in Bezug auf Handlungsfähigkeit von Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen einheitlich zu definieren. Es existieren zwar für alle Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen die gleichen Strukturen, wie das BtMG und die SpGVo, sie unterliegen alle den gleichen abwertenden Stereotypen über „Drogenprostituierte“, jedoch stehen der Einzelnen unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung, damit umzugehen. Deswegen muss ihr inneres Bedingungsgeflecht exploriert werden, um zu verstehen, wie die Widersetzungspraxen Differenzkategorien generieren. In einer Gesamtschau analysiere ich danach die fallspezifische Handlungsfähigkeit in den Subjektkonstruktionen und leite die darauf aufbauenden Empowermentansätze ab. Auf dieser Grundlage kann ich dann sich widersetzen Handlungstypen beschreiben und politische Handlungsstrategien für diese Typen formulieren. Um nach der Analyse der Widersetzungen Drogengebrauchender Sexarbeiterinnen Handlungsfähigkeit herausarbeiten zu können habe ich die IMA nach Winker und Degele in der Schrittfolge verändert, denn erst nach der Beschreibung der Subjektkonstruktionen können die sozialen Strukturen und Herrschaftsverhältnisse sowie die symbolischen Repräsentationen innerhalb der informellen Drogen- und Sexökonomie im Detail analysiert werden. Die Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen in meinem Sample sind in den meisten Fällen den gleichen strukturellen Bedingungen sowie den gleichen Diskursen, Epistemen, Ideologien, Normen, Werten und Stereotypen unterworfen, deshalb werden die Schritte fünf und sechs (siehe Abbildung 1) interviewübergreifend durchgeführt. Im siebten Schritt werden die Subjektkonstruktionen mit den herausgearbeiteten Widersetzungspraxen wieder aufgegriffen und die Handlungsfähigkeit sowie die davon abgeleiteten Empowermentansätze auf Basis der analytischen Vorarbeit beschrieben. Es wird der Zusammenhang von Handlungsfähigkeit und Widersetzung in den Subjektkonstruktionen mit dem Ziel expliziert, sich widersetzen Handlungstypen zu begründen. Die Abbildung 1 zeigt, wie ich vorgegangen bin und die Methode der IMA an mein Forschungsfeld angepasst habe.

Judith Butler, Gayatri Chakravorty Spivak und Donna Haraway sowie auf Iris Marion Young.

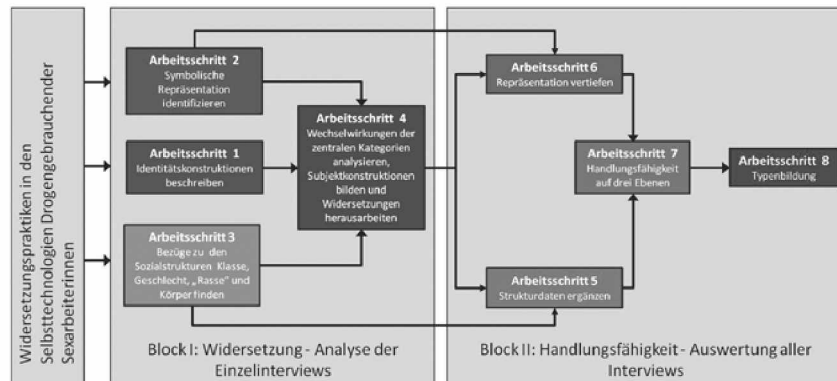


Abbildung 1: Widersetzung und Handlungsfähigkeit als Ergebnis der IMA

3 Von Zentralen Subjektstrukturen über Handlungsfähigkeit und Typenbildung zum Empowerment

Innerhalb der IMA habe ich die Wechselwirkungen zwischen der Identitäts-, Repräsentations- und Strukturebene herausgearbeitet und die wichtigsten fall-spezifischen Subjektstrukturen sowie die wichtigsten Wechselwirkungen in den zentralen Subjektstrukturen meiner Interviewpartnerinnen Gesine N., Anna Z., Margalit V., Doro F., Magdalena F., Sara E., Tracy A. und Maya N. beschrieben. Wichtig war mir dabei, weitestgehend die Frauen sprechen zu lassen (siehe Spivak zur Subalternität 2008: 121) und in der Auswertung der ersten drei Schritte möglichst wenig zu abstrahieren, zu generalisieren oder gar zu interpretieren. Dabei wurde deutlich, wie sich die Frauen widersetzen, anpassen (müssen) oder unterwerfen. Auch konnte ich zeigen, dass weder die Subjektstrukturen klar voneinander zu trennen sind, noch dass diese dann so etwas wie das Wesen einer Person darstellen, sondern dass in den einzelnen Konstruktionen immer wieder Brüche und Widersprüche zu finden sind, die einer Eindeutigkeit und Kohärenz entgegenstehen.

Die Subjektstrukturen habe ich entlang meiner Forschungsfrage zu den Kategorien Widersetzung, Sexarbeit und Drogengebrauch gebildet. Um jedoch auch Kategorien, Felder und Themen, die immer wieder im Material auftauchen oder die den Interviewpartnerinnen explizit wichtig sind, zu berücksichtigen, wurden diese in der Auswertung induktiv erfasst. In Tabelle 1 sind die Subjektstrukturen bezüglich der acht Interviewpartnerinnen aufgelistet.

Tabelle 1: Auflistung der Subjektkonstruktionen (SK)

	Induktive SK		SK zur Sexarbeit	SK zu Drogen	SK zur Widersetzung
<i>Gesine N.</i>	Härtefall und Allein			Schuldige Süchtige	Widersetzung als Kampf mit sich und gegen Kontrolle
<i>Anna Z.</i>	Angst erkannt zu werden		Anschaffen ist Job, keine Arbeit	Drogenkonsumierende, traut sich nichts anderes zu	Widersetzung als Kampf gegen Fremdbestimmung
<i>Margalit V.</i>	Überlebenskämpferin	Unge-recht Diskrimi-nierte	Leben ist Anschaffen	Drogenkonsumentin zwischen Anpassung und Legalisierungsforderungen	Widersetzung verbal als Wegweisung, Kritik und Forderung
<i>Magdalena F.</i>			Frau, die mit ihrem Leben nicht so richtig klar kommt	Drogenkonsumierende Anschaffende (verbindet Konsum fast ausschließlich mit Arbeit und umgekehrt)	Widersetzung aus Resignation
<i>Tracy A.</i>	stolze verletzte Kämpferin	Szene ist meine zweite Heimat	erfahrene Anschaffende zwischen Spiel und Geldnot	selbstbewusste Drogenkonsumentin als Grenzgängerin	Widersetzung als Sorge um sich
<i>Maya N.</i>			Anschaffen nie ohne Kondom	Eigenverantwortliche Drogenkonsumentin	Widersetzung als Aufpassen auf das Leben
<i>Sara E.</i>			Anschaffen ist das älteste Gewerbe versus Straftat	Drogenkonsumentin fühlt sich menschlich	Widersetzung zwischen Selbstbestimmung und Strategie
<i>Doro F.</i>			Anschaffen ist Arbeit	Drogenkonsumentin mit Würde	Widersetzung als Handlung

Die anschließende Ergänzung, Vertiefung und Überprüfung der Strukturebene dient der Erkenntnis über die Macht- und Herrschaftsverhältnisse im konkreten Feld, die in Gesetzen, nichtdiskursiven Praxen und Institutionen vorhanden sind und die von den Interviewpersonen aufgegriffen werden. Deutlich wurde, wie sich auf der strukturellen Ebene Diskriminierung und Ungerechtigkeit manifestieren und wie sich Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen dagegen auflehnen, daran verzweifeln oder einen strategischen Umgang damit finden. Wichtig für die weitere Analysearbeit ist die Erkenntnis, dass im Forschungsfeld Gewaltverhältnisse vorzufinden sind, die Handlungsfähigkeit massiv einschränken. Eine weitere Erkenntnis ist aber auch, dass die Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen dem nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern selbst Mittel und Wege finden, um ihre Existenz zu sichern. Um ein Beispiel zu nennen: Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen sind dem Herrschaftsverhältnis Rassismus nicht nur unterworfen, sondern sie gehören auch zu denen, die es gegenüber Migrantinnen aktiv einsetzen. Hier zeigt sich konkret, dass sie den Strukturen nicht nur unterworfen sind, sondern manchmal auch eine machtvolle Position einnehmen können und sie diese in der Hoffnung nutzen, ihre Handlungsfähigkeit restriktiv (siehe Winker in diesem Band) zu erweitern. Die Herrschaftsverhältnisse Bodyismus, Klassismus, Heteronormativismus und Rassismus sind im Feld der informellen Drogen- und Sexökonomie eng verwoben und sie wiederholen sich ständig. Es wurde deutlich, dass sie in meinem Forschungsfeld oft gleichzeitig wirken und sie damit umso wirkmächtiger sind.

Am Beispiel der Kategorie „Prohibition“ möchte ich das transparent machen. In dieser Kategorie wirken alle vier Herrschaftsverhältnisse. Die Prohibition ist ein klassistisches Herrschaftsverhältnis, da sie die „arme“ Drogengebrauchende am härtesten trifft. Die Illegalisierung führt auf der Angebotsseite zu einer massiven Verschlechterung der Substanzqualität, da die KonsumentInnen auf Grund des Verfolgungsdrucks die Qualität der Ware vor dem Geschäftsabschluss nicht prüfen können. Gleichzeitig verteuert sich die Ware, was zum verstärkten Vertrieb und Konsum nur scheinbar preiswerter Drogen wie Crack führt. Obendrein erlaubt Crack einen schnellen und unauffälligen Konsum und ist damit bestens für den Gebrauch in der Öffentlichkeit geeignet. Wohlhabende KonsumentInnen können sich bessere Drogen und einen Konsum im geschützten privaten Raum leisten. Die Prohibition ist auch ein heteronormatives Herrschaftsverhältnis, da sie in besonderer Form die Frauen trifft, die durch den Konsum und die Sexarbeit nicht den stereotypen Rollenbildern von Weiblichkeit entsprechen. Hier wird die Wechselwirkung zwischen der Struktur- und Repräsentationsebene sichtbar. Sexarbeiterinnen sind vom Sicherheitsdispositiv der Prohibition besonders

betroffen, weil sie gezwungen sind immer mehr anzuschaffen, da sie aufgrund der Verfolgung hohe Bußgelder zahlen müssen und die mangelnde Wirksamkeit der Drogen durch häufigeren Konsum ausgleichen müssen. Diese Konstellation verstärkt die Abhängigkeitsstruktur zu den Kunden. Die Prohibition muss auch als rassistisches Herrschaftsverhältnis gesehen werden, weil Menschen mit Migrationshintergrund ihren Aufenthaltsstatus verlieren können und sofort abgeschoben werden, wenn man sie des Umgangs mit Drogen überführt. Der Bodyismus kommt zum Tragen, da die prohibitionsbedingte schlechte Qualität unmittelbare negative Auswirkungen auf die körperliche Verfasstheit der KonsumentInnen hat, die durch den massiven Beschaffungsdruck und den daraus resultierenden Stress noch verstärkt werden.

Durch die vertiefende Analyse der Repräsentationsebene konnte ich darlegen, dass die symbolischen Repräsentationen innerhalb des informellen Drogen- und Sexmarktes eng mit denen der Mehrheitsgesellschaft verwoben sind. Als Beispiele für diesen Analyseschritt seien das ewige Stereotyp der „Hure“ und die Mythen um die Horrordrogen und ihrer Konsumentinnen genannt. Mittels der IMA konnte ich zeigen, dass sowohl Widersetzungen gegen als auch strategische Anpassung an oder Unterwerfung unter die gesellschaftlich (aufgezwungen) Lesarten von Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen existieren. Verständlich wird, wie hartnäckig sich die abwertenden Bilder halten, die nur in ihrer Genealogie zu verstehen sind, die in diesem Analyseschritt aufgearbeitet wird.

Die Analyse der Herrschaftsverhältnisse und die Vertiefung der symbolischen Repräsentationen bilden die Grundlage für die Beschreibung der Wechselwirkungen auf den drei Ebenen in Bezug auf die Handlungsfähigkeit in den Subjektkonstruktionen meiner Interviewpartnerinnen.

Die intersektionale Analyse der Interviews hat ergeben, dass Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen keinesfalls willenlose, kranke und ferngesteuerte Subjekte sind sondern, dass auch sie selbstbestimmt handeln. Wichtig war mir aber auch, die Wirkmächtigkeit der Herrschaftsverhältnisse und symbolischen Repräsentationen aufzuzeigen, die zwar Widersetzung zulassen, sich aber häufig destruktiv und zerstörerisch gegen die Subjekte des Handelns richten. Die Frauen gehen individuell mit dieser Machtasymmetrie (Foucault 2005, 891) um, daran offenbart sich, dass ihnen zwar der Drogengebrauch und die Sexarbeit gemeinsam sind, dass diese aber auch die einzigen Gemeinsamkeiten in diesem Feld sind. Bei aller Singularität ist es trotzdem möglich, sich überschneidende Widersetzungen und Handlungsfähigkeiten herauszuarbeiten.

Es ging mir dann darum, die sehr heterogenen Handlungen, die in der Handlungsfähigkeit beschrieben werden, zu analysieren sowie fallübergreifende Ähn-

lichkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge mit dem Ziel herauszuarbeiten, eine Typologie zur Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Um eine Grundlage zu schaffen, die es ermöglicht, die unterschiedlichen Subjektkonstruktionen zu vergleichen und zu clustern, entschied ich mich für die Konstruktion empirisch begründeter Typen nach Udo Kelle und Susanne Kluge. Ich habe die Typenbildung in die IMA integriert, mit dem Ziel, die soziale Realität in ihrer Komplexität besser zu verstehen und erklären zu können sowie die Fälle zu vergleichen und ihre Besonderheiten zu verallgemeinern. Durch den Fallvergleich und die Kontrastierung bestimmter Merkmale kann ein Überblick über Ähnlichkeiten und Unterschiede im Datenmaterial hergestellt werden (Kluge/Kelle, 1999: 75).

Aus dem Interviewmaterial wurden die spezifischen sowie die fallübergreifenden Eigenschaftswörter in Bezug auf die Art und Weise des Handelns, die eine Vergleichbarkeit ermöglichen, extrahiert. Bei der Auswahl der Bezeichnung legte ich die Bedeutung und Wichtigkeit der Eigenschaft in den Subjektkonstruktionen in Bezug auf Handlungsfähigkeit als Kriterium zugrunde. Ich habe fünfzehn Eigenschaften des Handelns aus den Subjektkonstruktionen der acht Interviewpersonen generiert. Die Eigenschaftswörter sind unterschiedlich gewichtet, um zu verdeutlichen, dass zum Beispiel alle Frauen herrschaftskritisch handeln, die Herrschaftskritik als Handlung allerdings eine heterogene Ausprägung hat. Die Heterogenität wird durch eine Skalierung in

- trifft häufig zu (+++),
- trifft zu (++)
- trifft weniger zu (+)

verdeutlicht. Die Skalierung ist notwendig, um die Überschneidungen und Abgrenzungen sowie die Stärke der Eigenschaft dokumentieren zu können. Auf dieser Grundlage konnten die acht Interviewpersonen drei Gruppen zugeordnet werden. Die Tabelle 2 zeigt die unterschiedliche Ausprägung und Gewichtung der herausgearbeiteten Eigenschaften in den einzelnen Subjektkonstruktionen, um darauf aufbauend eine Gruppenzuordnung vornehmen zu können.

Deutlich wird in der folgenden Tabelle die Verteilung bestimmter Eigenschaften, die sich gruppieren lassen und aus denen ich unterschiedliche Typen ableite. Die Eigenschaften *fordernd/selbstkritisch-eigenabwertend/riskant/stolz/resigniert handelnd* konnten für die Typenbildung nicht herangezogen werden, da sie nur ein oder zwei Mal in den acht Fällen analysiert wurden oder zu schwach ausgeprägt sind.

Aus der Verteilung dieser Eigenschaften habe ich drei Typen, die KÄMPFENDE, die DISTANZIERTE und die SORGENDE extrahiert. In Tabelle 3 sind sie bezüglich der Gruppe der Eigenschaftswörter und der jeweiligen Interviewpartnerinnen zusammengefasst.

Tabelle 2: Die Gruppenbildung aufgrund fallspezifischer Eigenschaften der Handlungsfähigkeit

Charakteristik des Handelns	Gesine	Anna	Margalit	Doro	Magdalena	Sara	Tracy	Maya
selbstkritisch, eigenabwertend	+++							
einsam, allein	+++	+++	+++		+++			
kämpferisch, rebellierend	+++	+++	+++	+++				
selbstbestimmt	++	+++		+		+	++	++
wehrt sich aktiv	+	+++		+++				++
fordernd, wehrt sich nicht aktiv			+++					
strategisch, abgeklärt					+++	+++		
herrschaftskritisch	+	+++	+++	+++	++	++	+	++
resigniert			+++		++			
stolz				+++			++	
riskant							+++	
grenzüberschreitend, lebt bewusst in diversen Welten							+++	+++
energisch, stark							+++	+++
solidarisch				+++			++	+++
ehrlich		+				++	++	+++

Die Eigenschaften *selbstbestimmt* und *herrschaftskritisch handelnd* habe ich in alle drei Typen aufgenommen, da sie gruppenübergreifend auftreten. Allerdings ist *selbstbestimmt handelnd* nicht so stark wie die Eigenschaft *herrschaftskritisch* und findet sich auch nicht in jedem Interview. Die Typen sind nicht monolithisch, eindeutig und kohärent, sondern ihre Grenzen untereinander sind fließend und durchlässig. Dass Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen in meinem Sample größtenteils herrschaftskritisch sind und um Selbstbestimmung ringen, ist ein weiteres wichtiges Ergebnis dieser Arbeit.

Der Prozess der Typenbildung endet mit einer umfassenden und möglichst präzisen Charakterisierung anhand der relevanten Vergleichsdimensionen und Merkmalskombinationen sowie der inhaltlichen Sinnzusammenhänge, die rekonstruiert wurden (Kelle/Kluge 1999: 94f).

Tabelle 3: Typologie entlang der Gruppen

<i>Attribute des Handelns</i>	<i>Die KÄMPFENDE</i>	<i>Die DISTANZIERTE</i>	<i>Die SORGENDE (Paraskeue)¹⁾</i>
kämpfend selbstbestimmt einsam aktiv herrschaftskritisch	Gesine/Anna/ Margalit/Doro		
selbstbestimmt abgeklärt herrschaftskritisch		Sara/Magdalena	
selbstbestimmt grenzüberschreitend energisch/stark solidarisch ehrlich herrschaftskritisch			Tracy/Maya

Anmerkung: 1) Der Typ die SORGENDE bezieht sich auf die Foucaultsche Paraskeue, der Sorge um Sich und für Andere (Foucault 2004: 387-407).

Die Kurzbezeichnungen der gebildeten Typen sollen den untersuchten komplexen Sachverhalt umschreiben. Das führt zwangsläufig zu einer Reduktion des Merkmalraums, die aber unumgänglich ist, um entlang der Typen entsprechende Handlungsansätze herausarbeiten zu können. Deshalb verfolge ich eine Idealtypenbildung, eine Typenbildung, die sich im Klaren darüber ist, dass die gebildeten Typen keinesfalls kohärent sind. Die in einem Typus zusammengefassten Handlungsfähigkeiten spiegeln vielmehr eine Verallgemeinerung und Reduzierung wieder. Dieser Schritt ist notwendig, um politische Strategien vorschlagen zu können, da eine zu große Ausdifferenzierung kein sinnvolles Ergebnis wäre. Nichtsdestotrotz ist es notwendig, immer wieder auf die Differenzen hinzuweisen, was durch die Akribie der acht Schritte und das iterative Verfahren der IMA gewährleistet ist, so dass die Einzelpersonen mittels der Subjektkonstruktionen sichtbar bleiben.

Auf Basis der Typen habe ich aus dem Interviewmaterial Aussagen zur Handlungsfähigkeit und zum Widersetzungspotential abgeleitet. In Abbildung 2 wird veranschaulicht, wie sie im Zusammenhang stehen, sich über- und unterscheiden. Die Grafik ist nur eine Momentaufnahme, die einen Modellcharakter hat und sich jederzeit durch den Einfluss weiterer oder veränderter Bedingungen in den Lebensverhältnissen verschieben kann.

Abbildung 2: Die Korrelation von Handlungsfähigkeit und Widersetzung in drei empirisch begründeten sich widersetzenden Handlungstypen



Es zeigt sich, dass Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen handlungsfähig sind. Ihre Handlungsfähigkeit ist jedoch unterschiedlich ausgeprägt, und es ist notwendig, diese Differenzierung in der Diskussion um Empowerment zu beachten. Deutlich wurde, dass die Typen keine monolithisch nebeneinander stehenden Gebilde sind, sondern dass sie miteinander verwoben sind und keine typinterne Kohärenz existiert. Durch die Intersektionale Mehrebenenanalyse des Materials wird sichtbar, dass Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen permanent Eigenverantwortung übernehmen (müssen), um zu überleben. Die Möglichkeit wird jedoch stark von der Verfügbarkeit über die eigenen Lebensbedingungen (siehe Winker in diesen Band und Holzkamp 1983: 239) bestimmt und unterscheidet sich damit von Typ zu Typ. Sobald sie jedoch auf Grund gesellschaftlich determinierter Randbedingungen der Anrufung eigenverantwortlich zu handeln nicht nachkommen können, werden sie mit der Zuschreibung, selbst schuld zu sein, konfrontiert (siehe Markard: 2007).

Auf Basis dieser Erkenntnisse habe ich Ansätze für ein Empowerment entwickelt und die notwendigen Voraussetzungen als Forderung an die Politik und die Gesellschaft diskutiert. Unter Empowerment verstehe ich Selbstermächtigungsstrategien, die immer von umfangreichen strukturellen Maßnahmen und Interventionen auf der Repräsentationsebene begleitet werden müssen, um wirken zu können. Werden sie nicht aktiv durch politisches Handeln unterstützt, verkommen sie zu einer Farce. Um trotzdem Empowermentansätze formulieren

und Vorschläge für eine Umsetzung machen zu können, diskutiere ich Empowerment immer im Zusammenhang mit den politischen Handlungsmöglichkeiten. Politisches Handeln verorte ich in erster Linie institutionell, als eine Aufgabe parteilicher und kritischer Sozialer Arbeit sowie in zweiter Linie bei den politischen AktivistInnen.

Durch die Auswertung der Interviews wurde deutlich, dass Widersetzungen oft destruktiv auf das Subjekt zurückwirken. Somit ist nicht die Widersetzung, sondern die Handlungsfähigkeit relevant für die Empowermentansätze. Auf der Basis eines theoriegeleiteten Begriffes von Handlungsfähigkeit und den empirischen Ergebnissen bin ich in der Lage zu beschreiben, wo und wann Widersetzungen die Handlungsfähigkeit meiner Interviewpartnerinnen erweitern und beschränken. Allerdings behindert die massive Entsolidarisierung unter den Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen eine kollektive Selbstorganisation der KÄMPFENDEN, der DISTANZIERTEN und der SORGENDEN, die für Empowerment grundlegend ist.

4 Selbstermächtigung Drogengebrauchender Sexarbeiterinnen aus intersektionaler Sicht

Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen haben zwar ähnliche Erlebnisse hinsichtlich Unterdrückung und Diskriminierung innerhalb der illegalisierten Drogen- und Sexökonomie gemacht, jedoch fehlen ihnen positive kollektive Erfahrungen, für die es sich zu kämpfen lohnt. Ein Beispiel wäre der Versuch ihre angestammten Arbeitsplätze zu erhalten, indem sie nicht gegen ihre migrierten Kolleginnen sondern mit ihnen gemeinsam gegen die Repressionen und Abwertungen kämpfen. Durch die zunehmende Gentrifizierung im Stadtteil wird das Arbeitsgebiet für Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen zunehmend reglementiert und kontrolliert. Ein Versuch, diesen Aufwertungsprozessen des Stadtgebietes auf Kosten seiner ursprünglichen NutzerInnen entgegenzuwirken, ist die Skandalisierung und Mobilisierung der alteingesessenen AnwohnerInnen durch linke politische Gruppen⁶. Diese Aktionen werden gemeinsam mit den sozialen Einrichtungen vor Ort organisiert. Der Protest wird durch Transgender, Queers, MigrantInnen und DrogengebraucherInnen in der Sexarbeit, aber auch durch WirtschaftlerInnen und gegebenenfalls auch durch Zuhälter unterstützt. Diese partiellen Koalitionen zwischen queeren feministischen Aktivis-

6 Siehe dazu: <http://rechtaufstrasse.blogspot.de/images/Rechtaufstrae.pdf> [2.11.11].

tInnen, sozialen Einrichtungen und politisch aktiven AnwohnerInnen ist eine Form des politischen Handelns, in der ich eine grundlegende Voraussetzung sehe, um Drogengebrauchende SexarbeiterInnen empowern zu können. Dieser Zusammenschluss ist nicht identitär, sondern bezieht sich auf Donna Haraways Idee der Affinität (Haraway 1995: 40ff).

Da gegenwärtig die Lobby der ImmobilienbesitzerInnen und NutznießerInnen der Gentrifizierung aber noch stärker ist, werden die repressiven Maßnahmen weiterhin verschärft. Seither finden regelmäßige Protestaktionen der AnwohnerInnen statt, die auch die Gruppe der SexarbeiterInnen und DrogengebraucherInnen miteinbeziehen. Dieses bürgerschaftliche Engagement gegen die Repressionen ist auch eine strukturelle Unterstützung von SexarbeiterInnen und DrogengebraucherInnen im Stadtteil, die nicht essentialistisch ist, jedoch dem gemeinsamen Anliegen entspringt, nicht mehr auf diese Art regiert zu werden (Foucault 1992).

Es bedarf immer einer breiten gesellschaftlichen Unterstützung und Mobilisierung, um die Selbstermächtigung Marginalisierter nicht zu einem Zynismus verkommen zu lassen. Ein Beispiel dafür sind die Widerspruchsverfahren gegen die Bußgeldbescheide. Es werden AnwältInnen benötigt, die diese Verfahren für die SexarbeiterInnen⁷ einleiten und durchsetzen, obwohl die Sexarbeiterinnen nicht über ausreichend finanzielle Mittel verfügen, um sie zu bezahlen. Die AnwältInnen müssen zum Teil ehrenamtlich arbeiten und nur die unbedingt notwendigen Kosten nach der Bundesgebührenordnung für Rechtsanwälte an der Untergrenze in Rechnung stellen, die dann aus Spendengeldern finanziert werden. Diese unsichere Finanzierung lässt viele Widersprüche unbearbeitet, sodass Sexarbeiterinnen, die sich entschieden haben zu klagen, oft enttäuscht werden. Langfristig könnten die Drogengebrauchende Sexarbeiterinnen nur ermächtigt (empowert) werden, wenn ein verlässlicher Pool von finanziell abgesicherten AnwältInnen ihre Rechte vertritt. Ein solches Modell läuft in Hamburg zwar gerade an, allerdings ist die Finanzierung noch nicht gesichert. Vorbilder könnten hier die Rote Hilfe⁸ sein oder ein Modell aus New York, das von einer rechtsberatenden NGO mit 20 AnwältInnen getragen wird, die strategische Prozessführung betreibt und den Communities damit Ressourcen im Bereich Recht zur Verfügung stellt⁹. Das heißt, auch an dieser Stelle wird zuerst eine Struktur geschaffen, die dann Empowerment ermöglicht. Nur auf der Basis von wahrgenommenen politischen

7 Von den Bußgeldbescheiden sind insbesondere weibliche Sexarbeiterinnen mit Migrationshintergrund oder Drogengebrauch betroffen.

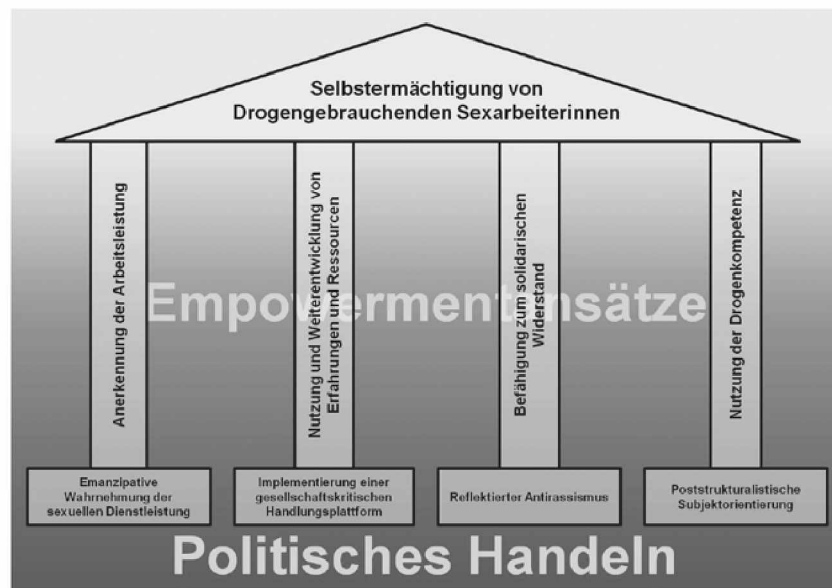
8 <https://systemausfall.org/rhhh/?q=node/6> [6.11.11].

9 <http://www.nylpi.org/> [8.11.11].

Handlungsmöglichkeiten können realistische Empowermentansätze entwickelt werden, die dann auch durch die Frauen selbst umgesetzt werden können.

Als zusammenfassende Erkenntnis meiner Analyse habe ich vier politische Handlungsmöglichkeiten herausgearbeitet, die aus meiner Sicht die Basis für einen tragfähigen Empowermentansatz bilden, die gemeinsam zur Selbstermächtigung von Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen führen (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Voraussetzungen für Selbstermächtigung



Die emanzipative Wahrnehmung der sexuellen Dienstleistung ist ein Prozess der politischen Willensbildung, die sich in einem Arbeitsbegriff manifestiert. Sie ist die zwingende Voraussetzung für die Anerkennung der geleisteten Arbeit und ein Bezugspunkt, um gemeinsame Forderungen stellen sowie Diskriminierung und Ausbeutung formulieren zu können. Ein weiteres reales Ergebnis politischer Aktivität wäre die Implementierung einer gesellschaftskritischen Handlungsplattform. Diese ist notwendig, um Strategien und Inhalte koordinieren zu können, die auf den Erfahrungen und Ressourcen der Frauen aufbauen, diese einbeziehen und weiterentwickeln. Die Plattform sollte immer parteilich und gesellschaftskritisch agieren. Reflektierten Antirassismus im Alltag der Sozialen Arbeit zu implementieren, ist unabdingbar, um ihn dann auch überzeugend mit

dem Ziel vermitteln zu können, Solidarität und Zusammenhalt zu entwickeln und den solidarischen Widerstand gegen Herrschaftsverhältnisse aufzubauen bzw. zu stärken. Folgt das politische Handeln dem Ansatz der poststrukturalistischen Subjektorientierung, in dem feministische, akzeptierende und emanzipative Konzepte vereint sind, die sich am Subjekt ausrichten, dann ist die Wahrnehmung und Akzeptanz von Drogenkompetenz ein zwangsläufiger Schritt in Richtung einer Selbstermächtigung, die diese Kompetenz auch aktiv nutzt.

5 Fazit

Eine explizit politisch-emanzipatorische Soziale Arbeit bietet optimale Voraussetzungen, um das Konzept der Selbstermächtigung von Drogengebrauchenden Sexarbeiterinnen umzusetzen, da für sie wie auch für alle anderen subalternen Statusgruppen gilt, dass Empowerment nur innerhalb von flexiblen Strukturen und eingebettet in unterstützende Diskurse erfolgreich praktiziert werden kann.

„Damit Empowerment Emanzipation sein kann, müssen den Menschen, unabhängig davon, ob es Frauen oder Männer mit oder ohne sogenannten Migrationshintergrund sind, die Strukturen geboten werden, damit sie entdecken können, was ihre Wünsche und Bedürfnisse sind. Es müssen Räume geschaffen werden, in denen sie diese artikulieren können, und es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, diese Wünsche und Bedürfnisse umzusetzen“ (Aumair 2012).

Nur wenn die Wechselwirkungen zwischen der Identitäts-, Repräsentations- und der Strukturebene in die Analyse von Handlungsfähigkeiten einbezogen werden, zeigt sich deutlich, dass Empowerment immer eine organisatorische Rahmung sowie Rückhalt in der Gesellschaft benötigt. Erst dann kann die Handlungsfähigkeit langfristig erweitert und das Subjekt ermächtigt werden (siehe Winker in diesem Band).

Es wäre für mich und andere AkteurInnen in der Forschung ein bequemer Weg, es mit einem Verweis auf die Meinung der Mehrheitsgesellschaft und ihrer politischen und administrativen VertreterInnen bewenden zu lassen und sich anderen Forschungsthemen zu widmen. Wo allerdings müsste man die Verantwortung und das Mobilisierungspotential für den erfolgreichen Kampf um das gesellschaftliche Wohl verorten, wenn nicht auch bei uns, den WissenschaftlerInnen, SozialpädagogInnen, linken Intellektuellen und anderen kritischen Privilegierten. Ich schließe mich hier explizit Gayatri Chakravorty Spivak an, die schreibt, dass es notwendig ist, das „eigene Hinterteil in Bewegung zu setzen“ (Spivak, 2008, 134).

Literatur

- Aumair, Betina 2012): Empowerment-Rhetorik und Paternalismus. In: maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen (Hg.): www.migrazine.at, online magazin von migrantinnen für alle. 12/1
- Butler, Judith 1993: Kontingente Grundlagen: Der Feminismus und die Frage der Postmoderne. In: Benhabib, Seyla/Butler, Judith/Cornell, Drucilla/Nancy Fraser u.a.: Der Streit um Differenz. Frankfurt am Main, 31-58
- 2006: Hass spricht. Zur Politik des Performativen. Berlin
- Foucault, Michel 1992: Was ist Kritik? Berlin
- 1993: Technologien des Selbst. In: Guttman, Huck/Hutton, Patrick H./Martin, Luther H. (Hg.): Technologien des Selbst. Frankfurt am Main, 24-62
- 2004: Hermeneutik des Subjekts, Vorlesungen an College de France 1981/82. Frankfurt am Main
- 2005: Die Ethik der Sorge um sich als Praxis der Freiheit. In: Defert, Daniel/François Ewald (Hg.): Dits et écrits. Schriften. Vierter Band. Frankfurt am Main, 875-902
- Holzkamp, Klaus 1983: Grundlegung der Psychologie. Frankfurt am Main, New York
- Kelle, Udo/Kluge, Susanne 1999): Vom Einzelfall zum Typus. Opladen
- Markard, Morus 2007: Eigenverantwortung und Privatisierung. Forum kritische Psychologie. Hamburg, 148-157
- Schrader, Kathrin 2012: Die Verletzbarkeit und Handlungsfähigkeit Drogengebrauchender Sexarbeiterinnen – Eine intersektionale Analyse. In: Vorstand der DGSA (Hg.): Diversität und Soziale Ungleichheit – Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Band 5, Leverkusen-Opladen
- Spivak, Gayatri Chakravorty 2008: Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation. Wien
- Winker, Gabriele/Degele, Nina 2009: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld
- 2011: Intersectionality as multilevel analysis: Dealing with social inequality. In: European Journal of Women's Studies, 18(1), 51-66

*Kathrin Schrader, Technische Universität Hamburg Harburg, Arbeit-Gender-Technik
E-Mail: k.schrader@tu-harburg.de*